Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 43-44 (1952)

Artikel: P. Gregor Girards Abschiedsrede : mes adieux à mes auditeurs de philosophie à Lucerne
Autor: Rüegg, Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337324

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P. Gregor Girards Abschiedsrede: *Mes adieux à mes auditeurs de philosophie à Lucerne*

FERDINAND RÜEGG

P. Girard gab selber diesen französischen Titel seiner Ansprache, mit der er am 25. September 1834 von Luzern Abschied nahm. Offenbar legte er seine Gedanken sich in französisch, in seiner Muttersprache, zurecht, um sie dann in Anpassung an seine Zuhörer auf Deutsch niederzuschreiben.

Diese Niederschrift ist glücklicherweise wenigstens als Konzept von P. Girards Hand erhalten geblieben [1], drei Seiten in klein 4°, in deutscher, bisweilen mit lateinischen Buchstaben durchsetzter Schrift. Die Schriftzüge selber gleichen sehr stark seiner Unterschrift zum Vorwort der « Philosophischen Gotteslehre » vom 1. Hornung 1831, ja sie sind noch zitternder geworden und zeigen gegenüber derjenigen vom 15. Weinmonat 1829 im Vorwort zum « Grundriß der Philosophie für Vorlesungen am Lyceum zu Luzern 1829-1830 », litogr. die fortschreitende Einwirkung des Alterns. Korrekturen und Ergänzungen auf dem Blattrande sind in wesentlich noch kleinerer Schrift nachgetragen, nebst einzelnen Bleistiftnotizen. Offenbar hat P. Girard besonderes Gewicht darauf gelegt, sein Abschiedswort sorgfältig vorzubereiten und es mindestens dreimal unter die verbessernde Hand genommen. Einzelne wenige Unterstreichungen stammen von ihm selber; diejenigen in schwärzerer Tinte aber von Alexandre Daguet. Letzterer hob damit die noch am ehesten lesbaren Textteile hervor, die er dann in seiner Biographie, Le Père Girard, ins Französische übersetzt hat [2]. Sie sind wieder rückübersetzt von E. Egger [3].

[1] Musée pédagogique, Fribourg, *Correspondance* P. GIRARD, 1834, 13.

[2] Le Père Girard et son temps. Histoire de la vie, des doctrines et des travaux de l'éducateur suisse (1765-1850), T. 1. 2. Paris 1896, p. 167. — Vgl. auch P. LÉON VEUTHEY, Un grand éducateur: Le Père Girard (1765-1850). Paris 1934; mit Recht nennt P. VEUTHEY die Abschiedsrede « Le testament du Père Girard, p. 241.

[3] EGGER EUGEN, P. Gregor Girard. Ein schweizerischer Volksschulpädagoge 1765-1850. Luzern 1948, S. 127 f.

« Mes adieux » P. Girards bieten aber wesentlich mehr und verdienen es, gerade beim heutigen Anlasse im vollen Umfange bekannt zu werden. Es handelt sich zwar dabei nicht um ein ausgearbeitetes Schriftstück, sondern, wie bereits bemerkt, um einen Entwurf, zum Teil lose hingesetzte Gedanken, das Gerüst, das sich P. Girard für seine Rede zurecht gemacht hatte. Damit ist es aber zugleich auch ein charakteristisches Zeugnis für die Arbeitsweise P. Girards.

In seinem Abschiedsworte nun umschreibt P. Girard kurz seine Lehrtätigkeit, besonders als Lehrer der Philosophie, wie er diese Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt habe, um zum Ziele zu gelangen : den Jünglingen faßbare Lebensweisheit zu vermitteln, damit sie eine solide geistige Grundlage erhalten und Zweifeln gegenüber gewappnet seien.

Auf dieses Ziel hin steuern auch seine zwei Bitten, die er bei dieser Gelegenheit an seine Schüler richtet. Was er nebenbei an Kritik einfließen läßt, beleuchtet gerade wegen ihrer lapidaren Knappheit blitzartig seine eigene Einstellung, sowohl in Sachen Kantianismus, wie auch des verfehlten Lehrbetriebes. P. Girards Kernsätze, die aus der Ansprache aufleuchten, bilden gewissermaßen einen Schlußstrich zu seinem vorgenannten « Grundriß ». Etwas auffällig wirkt, daß P. Girard in seinem Abschied von Luzern mit keinem Worte an dessen Behörden erinnert ; vielleicht um jeder politischen Deutung auszuweichen. Außerdem hatte P. Girard von Seite derselben Behörden wegen der Wahl seines Nachfolgers eine schwere Enttäuschung erleben müssen [1].

Nachfolgend nun der Wortlaut von P. Girards Entwurf ; sprachliche Eigentümlichkeiten desselben werden getreu belassen, um die Unmittelbarkeit der gedanklichen Wiedergabe beizubehalten. Ergänzungen der zweiten Bearbeitung kennzeichnen wir durch ( ), die dritte : die Bleistiftvermerke durch [ ] ; Korrekturen werden hier in Fußnoten [a], [b], [c], vermerkt, die Interpunktion ist ergänzt.

Mes adieux à mes auditeurs de philosophie à Lucerne

Zweck der Zusammenkunft.

Abschied von den herzlich geliebten Schülern.

Von der Lehranstalt in Luzern nach $6\,^1/_2$ Jahr und den luzernischen Volksschulen [2].

[1] Vgl. MÜLLER, l. c. S. 47.

[2] Die Lehrtätigkeit in Luzern erstreckte sich von 1824 bis 1834, mit einem kurzen Unterbruch von einigen Monaten, als P. Girard zum Guardian des Franzis-

Vom Lehramte überhaupt nach einem 44 jährigen Dienste [1].

[Jeder Mensch trägt sein Schicksal und er soll sein Schicksal tragen.]

Höchst bedeutsam für mich ; denn so ein Abschiedswort spricht man nur einmal im Leben (und dabei kann einem Menschen nicht ganz wohl sein.)

(Erwarten Sie also keine gekünstelte Rede von mir in diesem Augenblick.)

Nur einige *Erinnerungen* habe ich Ihnen vorzutragen und einige Bitten, die ich daran anschließe [Züge].

I

Ich mußte in meinem Leben allerlei lehren von unten auf, da ich mich doch in Deutschland für die Wissenschaften gebildet hatte [2].

Ich wurde sogar durch Beruf genötiget, das Höchste mit dem Niedrigsten zu verbinden.

Dies hinderte mich in meinem Lieblingsstudium, soweit als ich es wollte, fortzurücken [3].

(Ihr alter Lehrer studierte [a] die Philosophie für sich als Herzensangelegenheit. — Er blieb ihr treu und machte Euch mit allen Erscheinungen auf diesem Gebiete vertraut, mit der Gelehrigkeit eines Kindes, aber er mußte mit seinem Lieblingsstudium . . .) [b]

[a] mußte : ist gestrichen.

[b] das Verb blieb in der Feder stecken ; zu ergänzen ist vermutlich : leiden, aufhören.

kanerklosters in Freiburg gewählt worden war. Mit den 6 $^1/_2$ Jahren hat P. Girard nur seine Philosophieprofessur im Auge. — Vgl. hiezu ANTON MÜLLER, « Père Girard in Luzern 1824-1834 », S. 136 f.

[1] Im Herbst 1789 hatte P. Girard ein Lehramt im Ordenshause zu Überlingen aufgenommen. Souvenirs, Le Père Girard. Editions du Centenaire. Vol. 1 (1948) p. 35. ; EGGER, l. c. S. 46.

[2] P. Girard hatte die Ordensschulen in Offenburg, Überlingen und Würzburg besucht. Souvenirs, l. c. p. 20 ff. ; EGGER, S. 30 ff. Vgl. zu dieser Klage auch VEUTHEY, l. c. S. 217.

[3] Anklang an das Eröffnungwort « An seinen Zuhörer » zur Allgemeinen Philosophie im « Grundriß », l. c. I, S. 2, wo P. Girard sagte : « Lange war ich, meines Berufes ein Elementarlehrer bey der zarten lieben Jugend, und so fiel dieser Grundriß auch elementarisch aus. » EGGER, l. c. S. 125. Vgl. hierzu VEUTHEY, l. c. S. 42.

A. Ich habe Ihnen die *Lebensphilosophie* vorgetragen [c]. [Was ist es: Popularphilosophie, ein Mensch sein [1].]

Dazu berufe ich mich auf den Begriff der Philosophie des griechischen Altertums, den ich im Gegensatze zu den Modedefinitionen voll Anmaßung, Verworrenes, und im Gegensatze zu den neueren Ansichten seit Kant aufgestellt habe.

Ich berufe mich auf die Grundlage — auf die Methodik, dann auf die stufenweise Entfaltung der 5 Lebensfragen [2], auf die letzte als Zielpunkt (Sophia — Philosophia). (So blieben vor allem Luftfahrten ins Leere verwehrt [d] [Gewinnung des Standpunktes des Lebens nicht schwer]).

B. Die Lebensphilosophie habe ich Ihnen *pädagogisch* vorgetragen d. i. in stufenweiser relargemäßer [e] Entfaltung von den ersten Gründen menschlicher Erkenntnis her, ohne Voraussetzung, aus einem Guß an einem Stücke.

Mein Beruf als Pädagoge brachte das mit [3], allein ich tats aus der

[c] die Pietät angesagt: ist gestrichen.
[d] Bleiben Sie bei diesem Begriffe: ist gestrichen.
[e] rélargir, relatif.

[1] Der Popularität, « im Sinne der natürlichen ungesuchten Volkstümlichkeit » schenkte P. Girard auch auf anderen Gebieten sein Interesse; s. P. ANSELM PAUCHARD O. Min. Conv., Die homiletischen Grundsätze P. Gregor Girards von Freiburg i. d. Schweiz. Zur Jahrhundertfeier seines Todes († 1850) in Zeitschrift für Schweizer. Kirchengeschichte, 44. Jg. 1950, H. 1, S. 49.

[2] P. Girard denkt da an seinen « Grundriß der Philosophie für Vorlesungen ». Darin hatte er diese Lebensfragen beantwortet: die erste « Was ist der Mensch ? » die zweite: « Was ist das All ? » und die dritte und vierte Lebensfrage: « Woher sind Welt und Menschen » und « Was soll unser Los werden ? » Als fünfte hatte er im Vorwort vom 1. Hornung 1831 angekündigt: « Die Sittenlehre soll die Frucht werden », nämlich der Beantwortung der vorgängigen Fragen; s. EGGER, l. c. S. 124 f.

[3] Hier schimmert seine Bemerkung durch, die er im Vorwort vom 15. Weinmonat 1829 zum vorgenannten « Grundriß » hinsichtlich des elementarischen Charakters desselben gemacht hatte und dann sagte: « So wollte es ohnehin Dein Bedürfnis auf der ganz neuen Bahn ... Gerne, Jüngling, will ich Dein Führer sein; doch Du mußt auch zum Ziel mit. Für Dich kann niemand gehen. » EGGER, l. c. S. 125. Diese Bemerkung wie P. Girards Auffassung überhaupt von der Aufgabe des Gymnasiums und des Lyzeums, das nicht der Hochschule gleichzusetzen ist, richtet sich wohl gegen Steiger; die Stellungnahme des letztern s. bei MÜLLER, l. c. S. 171, Anm. 2. Letzterer war möglicherweise von einem Ressentiment nicht frei, da P. Girard ihm bei der Wahl zum Professor für Philosophie vorgezogen worden war. — Vgl. DAGUET, l. c.t. 2, p. 166. Vgl. auch betr. stufenweiser Entfaltung P. VEUTHEY, l. c. S. 235 f.

innigsten Überzeugung (es sollte so sein, eine Überzeugung, die mir teuer zu stehen kam, denn ich mußte sie in den *Wüsteneien des Zweifels* gewinnen [1], daß es (an einem Gymnasium) so sein solle [2].

Sind die aus der Rhetorik anlangenden Schüler nicht Kinder im Philosophieren ? Was dem Lyceum [f], welches sich der Hochschule gleichsetzen wollte ? Diese setzt das Lyceum voraus ; sie gibt eine zerstückelte Philosophie und kann ohne Vorbereitung nur Verwirrung in den jungen Köpfen hervorbringen.

Aber kann die pädagogische Lehrweise eine *wissenschaftliche* Philosophie beibringen ? Sie allein kann es, wenn sie die in der Pädagogik aufgestellten didaktischen Grundsätze verfolgt. (Die Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften als Notbehelf.)

C. (Fragte man Sie mit wem [g], Lehrern, wir philosophiert haben ? Sagen Sie, mit unserer gesamten Menschheit, so daß wir stets Platon und Aristoteles verbanden [nicht schaffen, sondern vernehmen].

D. Unsere Philosophie ist ferner *christlich* ausgefallen. Den Glauben an Offenbarung haben wir nicht als Quelle philosophischer Erkenntnis obenan gestellt, wie es so viele getan haben und tun, die auf dürrer Heide mit großen Namen sich müde und hungrig spekulierten. Eine Verkehrtheit im Philosophieren und eine Strafe.

Nein auf unserem eigenen Boden wurden uns die christlichen Wahrheiten, so daß wir sie doppelt erhielten. (Zwiespalt in meinem Leben [3].) Zwei Augen für den gleichen Gegenstand. (Die Philosophie gibt die Prämissen zu den christlichen Wahrheiten. Mein Erstaunen) [Auferstehung]. Dies hat Sie erfreuet. Dies ist auch stets, meine Freunde, mein Trost in meinem bewegten Leben.

Ich bin ein Christ, weil ich ein Philosoph bin, und ein Philosoph, weil ich ein Christ bin. [Wechselverständnis in unauflösbarem Bunde.] Derselbe Gott ist Urheber der Vernunft und Offenbarung, *derselbe*. — Jede Philosophie, die vom Christentum abgeht, ist eine Afterphilo-

[f] Was sind sie anderes dem Lyceum gegenüber : zu ergänzen.
[g] nach welchen : ist gestrichen.

[1] Vgl. EGGER, l. c. S. 34 f.
[2] Diese Kritik betrifft jedenfalls Gymnasien in Reichweite ; daß P. Girard z. B. dasjenige zu Freiburg aufmerksam im Auge behielt, geht besonders aus einem Concept P. Girards betr. « L'enseignement supérieur. Le Gymnase ... » etc. hervor (MP, *Correspondance* P. Girard, 1849, 2).
[3] Vgl. « Souvenirs » l. c. p. 22 ss. ; EGGER, l. c. S. 32 ff.

sophie *an sich selbst;* man darf sie nur in ihren Gründen und in ihrer Folgerichtigkeit prüfen. [Sie muß vergehen. Coelum et terra transibunt [1]]

II

1. Bitte.

Aber wozu diese Darstellung [h] meiner philosophischen Vorträge ?

Sie sollen keine Rechtfertigung, vielweniger eine Lobrede sein. (Ich bin nicht der *Erfinder.* Non nova sed nove), sondern eine Empfehlung der Lebensphilosophie, welche die einzig wahre ist, sein kann [i]. Mein Leben sagt mir, was daran liegt, und am Abend desselben segne ich die mütterliche Vorsehung, daß sie mich darauf geführt und darauf festgehalten hat. — Was sie mir gab, habe ich ihnen kenntlich mitgeteilt in der Erwartung, Sie werden diese Gabe bewahren und vollenden im gleichen Geiste, denn Sie haben nur die Anfänge, die Anklänge, das Übrige müssen Sie selbst vorzüglich durch eigenes *Nachdenken* lebendig in sich erzeugen — und mit *Lesen* auserwählter Schriften ausarbeiten [2].

Philosophie soll lebenlang angebauet werden. Das tun Sie, es geht Sie an. Ernten, was man gesäet hat !

2. Bitte.

Indem ich vor Ihnen die philosophischen Lehren entfaltete, habe ich Ihre Erziehung im Auge gehabt, die harmonische Ausbildung alles

[h] Rechtfertigung : ist gestrichen.
[i] kann : von uns ergänzt.

[1] Dieser Hinweis auf die Afterphilosophie erinnert an P. Girards Vorwort zu seiner Philosophischen Gotteslehre, dem 4. Teil seines « Grundrisses », wo er sagt : « Dieser Teil, besonders im Anfange, ist breiter als die vorigen geworden. Die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes und die daraus entstandenen Mißverständnisse im Gebiete der Philosophie brachten es so mit. Auch mag die Abhandlung etwas Eigentümliches erhalten haben, eben weil sie kein abgerissenes Stück, sondern ein Ergebnis aller vorhergehenden Forschungen ist und sein sollte. » EGGER, l. c. S. 125 ; im gen. 4. Teil widerlegt P. Girard in der Folge eine Reihe neuerer Philosophen. — Gegen deren Afterweisheit tritt er auch in seinen homiletischen Grundsätzen auf ; s. P. ANSELM PAUCHARD, l. c. S. 47. — Die Jugend wollte er wappnen gegen die Pseudophilosophie ; siehe in vorliegendem Bande HANS WICKI, Die Freiburger Bischofswahl 1814/15, S. 46 f.

[2] P. Girard gab in seinem « Grundriß » immer wieder Hinweise auf empfehlenswerte Werke und zwar sehr häufig deutschsprachige.

dessen, was der Schöpfer in unsere Natur niedergelegt hat, und dadurch die Veredlung Ihres Gemüts. Dies ist Lebensphilosophie [1].

Und nun, liebe Freunde, folgen Sie diesem gegebenen Anklange, halten Sie die Wahrheit fest, lassen Sie selbe tief ins Herz hinabsteigen daß sie zu Gesinnungen werde und die Gesinnung zur Tat [2]. (*Niedere Region* unserer Menschheit, wo Genußliebe sich regt, *höhere Region* der sittlichen Ideen, wo auch Gott und das ewige Leben sich verkündigen, da siedeln Sie sich an, im Ewigen der Menschheit, um hier sich als Kinder zu erweisen. Das ist Weisheit : Verähnlichung mit Gott nach Möglichkeit : Das ist die Losung) [impavidum ferient ruinae. — Schauen Sie auf Jesus].

Allein so können Sie sich als *Schüler der Weisheit* erweisen und ihre Früchte genießen.

Und so haben [k] meine letzten Worte an Sie das Vermächtnis des alten Lehrers an seine letzten Schüler in Luzern eröffnet [l].

Ich empfehle Sie dem lieben Gott, der mich in meinem langen (immer geschäftigen, oft sehr bewegten und trüben [3]) Leben geführt. Er hat mich nie allein gelassen, und er wird Sie auch *nicht allein lassen*, wenn Sie nach ihm fragen. Das tun Sie, und leben Sie ewig wohl !

Diese tief empfundenen Abschiedsworte gestalteten den 25. Herbstmonat 1834 zu einem besonders denkwürdigen Tage im Leben P. Girards. Schon der Entwurf der Ansprache läßt es nachfühlen, daß sie die zum letzten Male um ihren geliebten Lehrer versammelten Freunde und Schüler mächtig ergriffen haben muß. Ihre Stimmung faßte Professor Baumann sinnvoll in ein Gedicht zusammen, dessen einzelne Gedanken

[k] Nun sind dies : ist gestrichen.
[l] eröffnet : von uns ergänzt.

[1] Die Einwirkung auf das Gemüt ist eine ständige Forderung P. Girards, die wie ein roter Faden auch seine homiletischen Grundsätze durchzieht ; vgl. P. Anselm Pauchard, l. c. z. B. S. 45, 48.

[2] Ebenda, S. 57 ; eine Umschreibung der « niederen » und der « höheren Region » ebenda S. 45, und in P. Girards Berner Predigt « Das Christentum eine Erziehungsanstalt für das Menschengeschlecht », hrg. v. P. Anselm Pauchard O. Min. Conv., Paulus-Verlag, Freiburg, Schweiz, 1950 = Beiheft 7 der ZSKG, S. 101.

[3] Dies klingt fast wie ein Echo z. B. seines Schreibens an Landammann ... (vermutl. v. Luzern) v. 10. Nov. 1818 (MP, *Correspondance* P. Girard, l. c. 1818, 10). — Hoffentlich trägt die vorliegende Publikation zu Ehren P. Girards dazu bei, die notwendigen Vorbedingungen für die *Veröffentlichung seines gesamten Briefwechsels und handschriftlichen Nachlasses* zu schaffen.

auch heute noch lebensfrisch an P. Girard gemahnen [1]. Die Ansprache selber aber, in Form und Fassung vollendet, dürfte füglich als ein würdiges Schlußkapitel seiner « Souvenirs » gelten.

[1] Darin wurde P. Girard angesprochen :

« So willst Du wirklich wiederkehren
Zurück in Deine Einsamkeit ?
Willst nimmermehr die Jugend lehren,
Die sich an Deinem Wort erfreut ?
In einer Zelle, eng umgeben,
Soll schließen sich Dein reiches Leben ?

Wohlan so ziehe denn im Frieden,
Wohin Dich ruft der inn're Drang :
Ein herrlich Los war Dir beschieden,
Zu wirken Schönes viel und lang ;
Was Du gepflanzet und gepflogen,
Treibt frisch empor zum Himmelsbogen.

Dein Haar ist weiß, die Wangen bleichen,
Die Erde will den Leib zurück.
Doch strahlt Dir noch ein freundlich Zeichen,
Es ist der frohe, heitre Blick ;
Das Auge, das stets rein gefunkelt,
hat Dir das Alter nicht verdunkelt. » Usw.

Daß letzteres nicht etwa lediglich eine poetische Übertreibung ist, beweist die von Ernest Naville ganz unabhängig von Luzern entworfene Charakteristik in seiner « Notice biographique sur le Père Girard ». Genève 1850.

Der Schlußvers der denkwürdigen Luzerner Abschiedsfeier verdient auch hier Erwähnung :

« Leb wohl bis zu den selgen Tagen
Des Wiederfindens überm Grabe,
Wo wir Dich sehn die Palme tragen,
Die Dir der Herr des Lebens gab.
Wer so, wie Du gewirkt hienieden,
Des harret dort ein ew'ger Frieden. »

Leider ist das mit den Unterschriften sämtlicher Teilnehmer der Abschiedsfeier versehene Exemplar verschollen, der Text aber wenigstens ist durch seinerzeitige Drucklegung in anscheinend sehr wenigen Exemplaren erhalten geblieben.